

Bezugspreis
 für Halle vierteljährlich bei postmaliger
 Zahlung 2,50 M., durch die Post
 3,25 M., enthält Zustellungsgebühr.
 Bestellungen werden von allen Reichs-
 postämtern angenommen.
 Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnis
 unter „Saale-Zeitung“ eingetragen.
 Alle unterhalb eingehende Beaufträge
 sind ohne Gewähr übernommen.
 Adressen nur mit Zurechnung:
 „Saale-Bl.“ gefaltet.
 Geschäftsveränderung Nr. 1140;
 der Anzeigen-Abteilung Nr. 176; der
 Abonnements-Abteilung Nr. 1155.

Morgen-Ausgabe. Saale-Zeitung.

Anzeigen
 werden die 6 getheilte Kolonellstraße
 über dem Baum mit 30 Pf. (siehe
 auch Seite mit 20 Pf. berechnet und in
 anderen Nummern und allen
 Anzeigen-Expeditionen angenommen.
 Bekannt die Seite 75 Pf. für Halle,
 auswärts 1 M.
 Erachtet täglich zweimal,
 Sonntags und Montags einmal.
 Redaktion und Haupt-Geschäfts-
 stelle: Halle, Gr. Braunerstraße 17;
 Verlagsdirektion: Markt 24.

Hundertvierzigter Jahrgang.

Nr. 85.

Halle a. S., Sonntag, den 19. Februar.

1911.

Der Humor des Kaisers.

Wir sind gewohnt, unseren Kaiser dort, wo er repräsentativ auftritt, tief ernst zu sehen, oft mit „unbühneter Stirn“ — wie es in dem Jargon Berliner Reporter so schön heißt — zu sehen. Der ernste Zug in dem Antlitz des Kaisers mag in der Auffassung Wilhelm II. von den Pflichten des Souveräns und der Hinnahme zur Romantik, die aus zahlreich seiner Reden spricht, begründet sein.
 Und doch ist das Wesen wie die ganze Lebensauffassung des Kaisers weit entfernt von jener Melancholie-Philosophie, wie sie beispielsweise aus sämtlichen Knochentöpfen des Herrn von Bethmann Hollweg herozogurt, der am Donnerstag mit großem Worten im Landwirtschaftsrat davon sprach, daß man heute überall eigentlich nur noch „Mißharmonie“ finde.

Unser Kaiser hat die Kopfhänger und Miesmacher, denn er liebt den Sonnenheißel... „Schwarzsteiner Dube ich nicht“ rief er einst in den ersten Jahren seiner Regierung und gab mit diesen, so oft falsch gedeuteten und absichtlich mißverständlichen Worten die Parole für eine Lebensauffassung aus, in der ihm kein Volk jedenfalls lieber aufgehen sieht, wie in einem Pessimismus, der in jedem Reich das Bittere sucht.

Diesem, die Wilhelm II. richtig kennen, wissen, daß der Monarch der heiterste, lebensmüdigste Mensch sein kann, der vielleicht mehr leidet unter der Schranke, die die häßliche Etikette zwischen ihm und dem Volke errichtet, als manche andere. Der Kaiser führt diesen Schlagbaum zu umgehen, indem er seine Weltanschauung in Ansprachen fließt, von denen er weiß, daß sie durch Presse und Telegraph in Windeseile den Weg zu Hunderttausenden finden. Daß diese in der Regel sorgsam ausgearbeitete Bilder dadurch manches von der ursprünglichen frischen Farbe verlieren und oft nicht in dem Grade zu wirken vermögen, wie die Darbietung des Impressionisten, ist natürlich. Wir müssen uns aber mit dieser Form der Vermittlung kaiserlicher Anschauung einfinden, abfinden, bis die fortschreitende Demokratisierung das Jeremiell durchbrochen hat, unter dem, wie vorhin schon gesagt, der Monarch fast noch mehr leidet als das Volk.

Am Freitag, als der Kaiser im Kreise der preußischen Landwirte weckte, trat er in seinem Vortrag dem Volke näher, als er vielleicht selbst ahnte: Er sprach als Mensch zu Menschen; die menschliche Wärme des Gottesgnadenmenschen gestaltete in dem wärmenden Sonnenstrahl erster Natürlichkeit, des Kaisers Wort fand den Weg zum Herzen. Nicht, weil die Auffassung des kaiserlichen Redners eine andere oder tiefergründigere war als früher, oder, daß das Problem, das zur Erörterung stand, mehr gefesselt hätte denn sonst. Nein, der springende Punkt war der echte und ungekünstelte Humor, von dem ihm Horaz in seinen Satiren sagt, daß er die größten Sachen oft treffender und besser entscheidet, als — Ernst und Schärfe.

Aus der launigen Erzählung des Kaisers vom dem Schauderbühnenfest in Potsdam, auf dessen Jahrmarktstried er als junger Tennant „hineinfiel“, wie so viele andere vor ihm und nach ihm, klang so viel Sinn für die kleinen Scherze unseres Lebens (das doch Selbst weiter nichts als ein großer Jahrmarkt mit unglücklichen Schaudern be-

deutet), daß man sich über diese Kontervolierung des Empfindens für den harmlosen Spaß nur freuen kann.

Wer die vom Kaiser angewendeten humoristischen Pointen der Freitagrede nachliest, wird finden, daß in dem Sohne Kaiser Friedrichs viel steckt von jenem jovialen, ungeschminkt Wesen, das „unserem Fritz“ — nicht zuletzt jenseits der Mainlinie, wo die Sorgen freier schlagen und das Wort loquenter ist als im Norden, so viele Freunde schuf. Daß unseres Kaisers Eigenart bisher weniger bekannt geworden, liegt in den zerebrationellen Dingen, die am Hohenzollernhofe peinlich korrekter gefolgt werden und deren Hüter vornehmlich Persönlichkeiten sind, die nicht wollen, daß der Kaiser jenen Anschlag bei seinem Volke findet, der so notwendig ist zu einem Sichverstehen!

W. G.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

30. Sitzung vom Sonnabend, 18. Februar.

Am Ministerisch: v. Dalmwig.
 Präsident v. Kröcher eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 15 Min. Das Haus ehrt das Andenken des verstorbenen Abg. v. Lude (foll.) in üblicher Weise.
 Zunächst erfolgt die Entscheidung darüber, ob der dem Abg. Veinert (Soz.) erteilte Ordnungsurteil wegen des Ausdrucks „Reichslügenverband“ gerechtfertigt ist. Der Abg. Veinert hatte gegen diesen Ordnungsurteil schriftlich Einspruch erhoben. Das Haus hält den Ordnungsurteil gegen die Stimmen der Freireinigen, Polen und Sozialdemokraten für gerechtfertigt.
 Die zweite Sitzung des

Staats des Ministeriums des Innern

wird fortgesetzt beim Kapitel „Strafanstaltsverwaltung“.
 Abg. Hofmann (Rp.) wendet sich gegen die geäußerten Ausführungen des Abg. Böhmer, der der Ausdehnung der Prügelstrafe das Wort geredet habe. Er sollte Vertrauen zur Gefängnisverwaltung haben, die in weicher Ermessung Strenge anwenden werde. Im weiteren Verlaufe der Rede eine Reform des Strafvollzugs. Es müsse mehr auf eine Besserung der Gefangenen Gewacht gelegt werden und nicht so sehr die Strafe als Sühne betrachtet werden.
 Abg. Eberhard (foll.) behauptet die schwere Schädigung des Bundes durch die Gefängnisverwaltung.
 Abg. Marx (Str.) tritt für eine Besserung der Gefängnisverwaltung ein.

Abg. Dr. Niehoff (Soz.): Es ist prinzipiell unrichtig, wenn man die Häftlinge in die Gefängniszellen verbringt. Auf Grund des Strafbüchleins fordern wir Selbstbestätigung für die eine Strafe verbüßenden Redakteure. Soweit eine Kriminalität bei der Jugend besteht, die ja in den letzten Jahren abgenommen hat, ist sie Folge der bestehenden Gesellschaftsordnung. Der heutige Strafvollzug verfehlt vollständig seinen pädagogischen Zweck. Hier können wir von Amerika mit seinen Besserungsgesellschaften noch viel lernen. Evidentlich ist es, daß gegenüber den Verurteilten, unsere Gefängnisverwaltung sehr zu machen, aus den geäußerten Worten des Geheimrats Krohne, einer Autorität auf diesem Gebiete, ein erquickender Wind weht. Den Gefangenen sollte erlaubt werden, mit ihren nächsten Verwandten unbeanstandet zu korrespondieren, sowie im Freien körperliche Übungen vorzunehmen. Mit der Desinfektion ist es in den Gefängnissen nicht immer so bestellt, wie es sein sollte. Es ist aus dem Etat nicht ersichtlich, wieviel Energie im Ressort des Ministeriums des

Innern angelegt sind, während in Etat genau ausgeführt ist, wieviel Geld für die Gefängnisse angelegt ist. Wir halten es für unrichtig, die unglückliche Lage der Gefangenen auszuwählen, um sie für ein religiöses Belieben zu gewinnen. Wir haben zu viel Geld für die Gefängnisse, aber zu wenig Energie bei nicht anders behandelt werden, als andere gewöhnliche Anfälle. Für die entlassenen Strafgefangenen muß die Fürsorge vom Staat selbst in die Hand genommen werden. Unter Aufsichtführung der humanitären Prinzipien liegt auf dem Gefängniswesen große Reformen nötig, die von dem Geiste getragen sind, von dem Geheimrat Krohne bezeugt ist. (Beifall b. d. Soz.)

Abg. Strofer (Soz.): Die Ausführungen des Abg. Böhmer sind härter ausgeführt worden, als sie waren. Bei einem tatsächlichen Angriff auf einen Vorgesetzten fällt die Prügelstrafe verhängt werden. Besonders häufig werden solche Robeibestrafen zu lebenslänglichem Zuchthaus Verurteilten verhängt, die man also gar nicht anders strafen kann. Wir wünschen Aufrechterhaltung der Prügelstrafe nur bei großen Robeibestrafen und in den Anstalten. Sie wird ja auch nur sehr selten angewendet. Abg. Niehoff hat sein maßgebendes Urteil über die großen Erfolge der religiösen Organisationen. (Abg. Lebstrengt: „Nur Sie!“) Was hat nur Böhmer v. Robeibestrafen gesprochen? (Soz. richtig! rechts.) Die Bismarckreformansätze können die Entdeckung geistlicher Verbrecher nicht hindern, die Jumentung solcher Elemente ist für sie eine schwere Befähigung. Die Frage der Unterbringung geistlicher Verbrecher in geschlossenen Staatsanstalten lege ich dem Minister bringen aus Herz. (Staats rechts.)

Geheimrat Krohne: Die Gefängnisverwaltung wird sich bemühen, ihre Anerkennung weiter zu erhalten. In den Beiräten für Gefängnisverwaltung werden die erwerbenden Stände Einfluß gewinnen, ganz besonders wertvoll ist gewiß, daß die Gefangenen angeleitet werden, nach ihrer Entlassung wieder zu arbeiten. Eine Besserung der Verhältnisse hat stattgefunden um 9 Prozent, wie bei allen anderen Kategorien. Zu Beamten können wir sie nicht in allen Fällen machen, da die Verhältnisse ganz außerordentlich vertrieben liegen, namentlich bei der großen Anzahl von kleinen Gefängnissen. Es ist richtig, daß die Verhältnisse den vollen Einfluß haben müssen, der ihnen gebührt. Gegenüber der Forderung auf

Einführung der bedingten Verurteilung

nach ist hervorzuheben, daß Billigkeit und Praxis nicht darüber im Zweifel sind, daß dies ein verheißenes Unternehmen wäre. In der dem Reichstage vorliegenden Strafrechtsreform ist nun von der vorläufigen Entlassung gesprochen. Die Statistik über die Gefängnisverwaltung beweist, daß hier nicht Mißbrauch getrieben wird. Man kann aber der Gefängnisverwaltung gewiß nicht verbieten, wenn sie Arbeiten, für die am Orte kein geeigneter Gemeinwerbender vorhanden ist oder zu hohe Preise verlangt werden, selbst herstellen läßt. Gezüglich der Behandlung der Redakteure in Gefängnis hat ja der Abg. Niehoff selbst erwähnt, daß ein Ausnahmestrich für die Redakteure nicht besteht. Es sind aber alle Verurteilten gefesselt, daß den wegen Preßvergehen im Gefängnis sitzenden Redakteuren alle diejenigen Verurteilungen gewährt werden können, die innerhalb des Rahmens eines Gefängnisses möglich sind, und ich glaube, das ist wohl auch gegeben. Es ist uns wenigstens keine Beschwerde darüber vorgegangen. Im übrigen sind ja die Vorschriften des Bundesrats dafür maßgebend, uns obliegt nur in der Handhabung, und die erfolgt in wohlwollender Weise. Wenn anerkannt wird, daß die Gefängnisse auch eine gewisse Erziehungsarbeit zu leisten haben und andererseits bedeutet wird, daß eine so große Gewalt in die Hände der Anstaltsleitung gelegt ist, so muß man auch sagen, wenn ein Prinzip als richtig anerkannt ist, den Versuch machen, es durchzuführen. Was die Strafbarkeit der Strafgefangenen anbelangt, so wird durch die Strafbefreiung der Gefängnisse schon einer zu geben.

Verbreitung der Tuberkulose

vorgebeugt. In den älteren Anstalten werden nur diejenigen

Feuilleton.

Eine Erinnerung an Björnson als Redner.

Von Björnsons großartiger Beredsamkeit ist uns viel erzählt worden. Die ursprüngliche Leidenschaft dieses Nordlandsviereisen sollte gerade in diesen Reden, deren gewaltige Wirkung das Publikum unüberwiderlich in ihren Bann schlug, am stärksten zum Ausdruck kommen.

Aber auch hier scheint, wie so oft im Bereich der großen Kunst, das scheinbar Unmittelbare seine Berechtigung zu haben, das momentan Improvisatorische sorgfältig gepflegte Reden gewesen zu sein. Wenigstens übermitteln uns diesen Eindruck aus dem „Neuen Weg“ erscheinende Björnson-Entinnerung des einsinnigen skandinavischen Dichters Henrik Pontoppidan, der aus seiner tiefen Kenntnis nordlichen Lebens heraus auch die inneren Kräfte des alten Sagenkämpfers erkannt hat. Zweimal hat Pontoppidan Björnson reden hören, das erste Mal vor vielen Jahren in Kopenhagen. Sein Vortrag war damals auf das Gemuthe ausgerechnet worden. Er war Wort für Wort ausgearbeitet und einstudiert worden — bis zu den kürzeren und längeren Empfindungsspielen, die den poetischen Bildern vorausgeschickt worden, daß es den Anschein hatte, als ob diese glücklicherweise im Augenblick auf seiner Zunge geboren wurden. Es war das Theater — bis ins Kleinste. Aber als solches war es prachtvoll, und seine ganze Gestalt war eine Augenweide, wie er dastand, eingerahmt von der großen Bühne im überfüllten Saal, und jedesmal föhlich lächelnd, sobald der Beifall des festlich gekleideten Publikums um ihn zusammenströmte.

Der Dichter fügte dem zunächst scheinbar nachlässig hingeworfenen Worte, wie ein Molitankünstler, Zug um Zug und Farbe um Farbe ein. Mit der äppigsten Erfindungsgebe, mit der ununterbrochenen Bereicherung verlorde er die Phantasie der Hörer. Und wo nicht Worte hinreichten, griff er zu den feinsten Mitteln. Die Takte von Trommelschlägen registrierte er. Björnson nicht recht und falsch, sondern er vollbrachte das Kunststück, den Rausch mit dem jungen nachahmen, und zwar nicht nur bedeutungslos, vielmehr mit einem minutenlangen Wirbel.

Das zweite Mal hörte Pontoppidan den Dichter vor wenigen Jahren reden, er hatte gesehen, daß Björnson auf seiner Bekleidung am Nachmittag jugendlich einigermaßen einen Vortrag halten werde, und fuhr nun durch die herrliche Schneelandschaft zu Schritten dahin. In einem mäßig großen Raum waren ein paar hundert Menschen versammelt. „Meber Björnsons Kienelgestalt ist so viel gesagt und geschrieben worden. Er war in Wirklichkeit nicht viel über Mittelgröße. Nur wenn er sah, wirkte er größer, weil sein Oberkörper unverhältnismäßig groß und breit, die Beine dagegen kurz waren — aber welche prachtvolle Kopf! Er wurde nicht einmal von der Weile entleert, weil man sie gar nicht beachtete, wenn nicht gerade das Licht dermaßen auf die Gläser fiel, daß diese als Reflektoren wirkten, und selbst dann konnten sie den Eindruck naturwüchsigter Kraft und Süßigkeit nicht beeinträchtigen. Sie machte ihn nicht zu einer Professorengestalt, prägte ihn überhaupt nicht wie so manchen Doktoranden, der kein ganzes interessantes Charaktergepräge einem Paar scharf gefärbter Brillengläser verdankt. Im übrigen begann er seine Rede ein bißchen schulmeisterhaft mit einigen Bemerkungen über ein paar Fragen der inneren Politik, die damals Gegenstand der Salongespräche in Kopenhagen waren. Es war eine Ermahnungsrede, mit aufgeblöhem Gefingener und hochgezogenen Brauen, und sie klang ein bißchen uninteressant. Aber im selben Augenblick, als er dann zu seinem eigentlichen Stoff

— einer Erinnerung aus seinen jungen Tagen — überging, schwall seine Rede an wie infolge eines inneren Druckes. Dieser Uebergang erinnerte gewissermaßen an das Saufen im Aufzuge großer Vögel, j. B. eines Falanahahnes, der, nachdem er seine mehrwüchsig unbeholfenen Manöver gemacht hat, um wieder auf die Schwingen zu kommen, plötzlich all seine Kraft in der Luft entlastet und mit trampelndemendem Getöse aufsteigt. Es war auch der Verklamungsaft ausgemerzt, daß er sie in seine Arbeit brachte. Sie sah wie von einem Zauberkraut beherrsch — lauter aufgeregten Augen und Mäulern. Nur ich selbst sah die Augen nicht und fühlte einen Stich im Herzen. Er hatte nämlich kaum ein paar Worte gesprochen, als er mir klar wurde, daß der Vortrag eine Wiederholung dessen war, den ich vor vielen Jahren in Kopenhagen gehört hatte. Ich kannte ihn wieder, sah ihn sah. Die ganze Darstellung war so genau dieselbe, daß sie in meinen Ohren klang, als ob sie von einem Phonographen wiederholt würde. In den verflochtenen Jahren war die Blatte unerkennbar durch den Gebrauch etwas abgenutzt worden; aber es fehlte nicht ein Wort; da war alles, bis zu den Trommelwirbeln und den längeren Kumpeln, die der Geburt der poetischen Bilder vorausgingen.

Das war eine Enttäuschung, aber als Pontoppidan wieder im Schilfen sah, da überwand er wieder die unerschreiblichen Gedanken, die sich während Björnsons Vortrag in ihm geregt hatten: „In jedem Geiste hat nun einmal ein Stückchen eines Tändelpieters, ja dieses Stückchen war wohl in den meisten Fällen die „Anruhe“, die das große Schöpferwerk im Gang hielt. So auch bei Björnson. Sein fruchtbares, lateinisches Leben war gerade wie belebt, um zum strahlenden Vorbilde zu werden in einer Zeit, wo so viele der Beiken aus rechtlich affekter Angst vor Schwärmigkeit und Wiffenheit ihr Feuer dämpfen, daß es allzufröhlich erlosch.“

untergebracht, die schon wiederholt vorbeirafit sind, während in den neueren, namentlich in den Jellengefängnissen, die jüngere und zum ersten Male befallenen Gefangenen untergebracht werden. Besichtigung wird bei jeder Gefangenen, die irgendwo anfehend werden könnte, nicht bloß bei Tuberkulose. Für die Tuberkulose sind auch besondere Spaziergehen angeordnet, es sind überhaupt alle nur denkbaren Vorkehrungen getroffen. Die Letzte neben wohl selbst nicht damit einverstanden sein, daß ihnen jede Praxis außer der in den Gefängnissen genommen würde. (Sehr richtig.) Die Fürsorge für entlassene Gefangene ist Reichsische. Inzwischen werden auch von den Gefängnisverwaltungen, soweit notwendig, bei der Entlassung Gedächtnisse gewährt. (Bravo!) Alle diejenigen, die irgendwo von ihrer Kirche Begehren haben, weisen wir zunächst an den kirchlichen Fürsorgebehörden und haben damit die besten Erfahrungen gemacht. Die anderen oder solche, für die die Kirche die Fürsorge nicht mehr übernehmen kann, weisen wir an die freie Vereinigung zur Fürsorge für Sträflinge. Ich möchte aber nun an den Abg. Lichtner die Bitte richten: Helfen Sie mit, daß den entlassenen Gefangenen sich die Porten der Arbeitsoffenenheiten wieder öffnet und daß die Kameraden den Gefangenen wieder in ihrer Mitte aufnehmen, es aber ihm nicht dadurch erschweren, daß sie dem Arbeitgeber sagen: Der hat gefehlt, und die man arbeiten will nicht. (Allgemeiner Beifall.) Auf diese Weise könnten die weitesten Kreise an der Fürsorge für die entlassenen Gefangenen mitwirken.

Auf Antrag des Abg. v. Arnim (konf.) wird die Befragung geschlossen.

Abg. Dr. Dieblich (Soz., zur Geschäftsordnung): Ich bin durch den Schluß der Debatte nur verstimmt, zu erklären, daß die Anregung des Herrn Reichswaldermann sehr gern ausgeführt wird und daß alle Mitglieder dieser Art, die sich irrtümlich ereignet haben sollten, von uns nicht bestraft werden. Wir denken hier ganz in die Richtung des Reichskommissioners.

Abg. Heine (nl., zur Geschäftsordnung): Ich bebaure, verhindert zu sein, darzulegen, daß namentlich das gutegehende Sandwerk der Buchhändler durch die Gefängnisarbeit gefährdet wird.

Beim Titel „Förderung der Fürsorge für die aus der Strafhaft und der Fürsorgeeinrichtung Entlassenen“ dankt Abg. Glatfelter (Rp.) den privaten Organisationen, die die aus der Strafhaft Entlassenen zu nützlichen Mitgliedern der Gesellschaft zu machen bestraft sind.

Beim Titel

Beihilfen für unterstützungsbedürftige ehemalige Krieger

fordert Abg. Kunze (Rp.) mehr Mittel für diesen Zweck.

Minister v. Dallwitz: Es unterliegt keinem Zweifel, daß auf dem Gebiete der Veteranenfürsorge noch manches zu tun ist. Deshalb hat auch der Reichstag bei Annahme des Wertzuchsteuergesetzes seine dahingehenden Befehle gefaßt. Wir sind an die Ausführungsbefehle des Bundesrats gebunden und gar nicht in der Lage, Verbesserungen einzutreten zu lassen. Es ist durchaus unrichtig, wenn der Redner gesagt hat, daß Veteranen mit ihren berechtigten Ansprüchen zurückgelassen worden und genötigt gewesen seien, bei den Behörden Spießruten zu laufen.

Abg. v. Deyken (gr.): Wir sind von jeder dafür eingetreten, daß in den letzten großen Summe für die Veteranen eingestrichelt wird. Der von uns nun angenommene Wertzuchsteuerhaushalt meine Freunde sehr begünstigt gegenüber dem, damit den Veteranen durch die Beiträge dieser Steuer geholfen werden kann. (Zuruf v. d. Soz.: Häßliche Dekoration!) Das ist keine Dekoration. Ich hoffe, daß meinen alten Kameraden das gute Werk, was sie in vollen Maße verdienen.

Abg. Kunze (Rp.): Ich habe diese Angelegenheit, welche eigentlich zum Militäratze gehört, wegen ihrer Dringlichkeit hier vorgebracht. Wenn ich hier aufgetragen habe, so mag das daher kommen, daß ich mich mit allen Kriegern zusammen kommen als viele andere. Ich habe daher auch das Elend und den Jammer der Veteranen lange mitangesehen. Noch heute gehen Veteranen hungrig und bethelnd umher. Ich überlasse nicht. Ich bin von den Veteranen damit betraut worden, ihre schlimme Lage hier zu schildern.

Abg. Reichensperger (Str.): Nachdem der Reichstag die Unterstützung der Veteranen beschlossen hat, sollte man sich nicht mehr darüber freuten.

Abg. Kunze (Rp.) fordert Erhöhung des Titels zur Unterstützung von Personen, welche, ohne die Eigenschaften von Beamten zu haben, in der Verwaltung des Innern beschäftigt sind. Dingen notwendig sei eine Regelung der Verhältnisse der sonderlichen Privatbeamten.

Beim Kapitel

Medizinalwesen

führt Abg. v. Arnim-Jüchtem (konf.) aus: Wir sind mit der Verbesserung des Medizinalwesens an das Ministerium des Innern durchaus einverstanden. Der Reichstag hat sich über das in den letzten Jahren eine beklagenswerte Entwicklung genossen. Der Zusammenbruch der Arznei war gewiß notwendig und unsere Klagen richteten sich nur gegen die Auswüchse, gegen die Sperrung von Arzneistellen, wie die der Gefäßstämme an Diakonissenmutterhäusern in Obersachsen. Demgegenüber hat die Medizinalverwaltung die öffentlichen Interessen in Schutz zu nehmen. Es müssen Schiedsgerichte geschaffen werden, durch welche solche Fälle entschieden werden. Weiter heißt der Entwurf der Reichsärztlichen-Verordnung ein Schiedsgericht nur für öffentliche Krankenhäuser und Krankenanstalten nur und nicht auch für solche des roten Kreuzes und andere. Der Fortbestand solcher Krankenhäuser, die im Kriegsfalle auch für das Heer von Wichtigkeit sind, ist auf alle Fälle zu sichern gegenüber den Auswüchsen eines einzelnen Verbundes. (Beifall rechts.)

Abg. Dr. Friedberg (nl.): Dem Uebergang der Medizinalverwaltung zum Ministerium des Innern muß man mit einigen Zweifeln gegenübersehen. Man muß befürchten, daß der wissenschaftliche Charakter der Medizinalverwaltung und ihre Selbstständigkeit gegenüber den Verwaltungsbehörden leidet. In die Spitze dieser Abteilung gehört ein medizinischer Fachmann, wenn wir auch die Wichtigkeit des Ministerialdirektors Fehner, der aus der Verwaltung herangezogen ist, durchaus anerkennen.

Überregierungsrat Kirchner erklärt, daß das Reichsstaatssekretariat sich auf jede Art von Best besteht. Der Redner kommt dann auf die Zeit in Wien zu sprechen. Vor wenigen Wochen haben wir auch einige Fälle in London gehabt, die durch Ratten eingeschleppt worden sind. Die Verbreitung der Pest wird besonders gefährdet durch die transibirische Eisenbahn, welche von Wien nach dem Osten, nach Moskau geht. Die Pest hat sich an der Bahn nach dem Westen verbreitet. Es ist eine gewisse Befürchtung vorhanden, daß sie sich auf dem Eisenbahnwege weiter verbreitet. Aber die russische Regierung hat dieser Tatsache große Aufmerksamkeit zugewendet. Der Chef der russischen Medizinalverwaltung hat sich gerade jetzt an Ost und Stelle begeben, und es wird eine ärztliche Kommission unter Führung eines

hervorragenden Bakteriologen dort hingeschickt werden, die jedenfalls das nötige vorsehen wird. Bezüglich der Maßregeln, welche Deutschland zu treffen sind, hat vor wenigen Tagen eine Konferenz im Reichsgesundheitsamt stattgefunden. Es wurde die Frage aufgenommen, ob eine Veranlassung vorliegt, daß wir schon in diesem Augenblicke irgend welche Maßregeln ergreifen sollten. Die Frage wurde verneint. Es wurde gesagt, daß wir bereits Maßregeln haben und daß wir ein

Einschleppverbot für alle Waren aus China

haben. Es werden jetzt die Bestimmungen auf förtliche börtige Hüften ausgedehnt werden. Es ist besonders die Befürchtung geäußert worden, daß unter den Waren die Menschenhaare und die Felle, die aus Asien kommen, die Pest mitbringen könnten. Es kommen nämlich aus China jährlich 8000 Doppelzentner chinesische Haare zu uns. (Heiterkeit und Lachen.) Man bestreite hierbei Unaufrichtigkeit und damit eine größere Gefahr für die Verbreitung. Wir haben aber festgestellt können, daß die Haare ausgedöht und dann mit entsprechender Milchsäure geätzt werden, so wie sie unsere Damen tragen. (Heiterkeit.) Auch lagern die Haare in China längere Zeit, und es ist festgestellt, daß die Pestbakterien in 14 Tagen in trockenem Zustande durchaus zugrunde gehen. Wir sind daher auf der Ueberzeugung gekommen, daß keine Befürchtung im Auge ist, daß die Pest durch die Haare bei uns eingeschleppt werden könnte. Auch die Felle, die in großen Mengen zu uns kommen, werden einem bestimmten Prozeß unterworfen, so daß man annehmen kann, daß, selbst wenn sie von pestiferen Tieren stammen, eine Verarbeitung durch sie nicht möglich ist. Sonstige Maßregeln sind bei uns vorläufig nicht beabsichtigt. Einer eventuellen Einschleppung können wir dadurch begegnen, daß wir Quarantäneanstalten an der Nord- und Ostsee vollständig neu gebaut haben. Es sind außerdem unsere Küstenhäfen mit einem Apparate ausgestattet worden, welcher dazu bestimmt ist, die Ratten im Schiff zu töten. Die Ratten sind es ja, welche hauptsächlich die Pest verbreiten. Das Reichsstaatssekretariat gibt uns in der Tat die nötigen Nachmittel an die Hand, um

die Pest mit Sicherheit zu bekämpfen.

Diese Nachmittel reichen durchaus aus, wenn in der Bevölkerung die Befürchtung besteht, daß bei uns ein Unglück dieser Art ereignen könnte, wie 1400 der Gänge Tod, so kann ich dieser Befürchtung nur widersprechen. Wir sind in der Lage, die Schiffe, welche nach Osten kommen, auf das sorgfältigste zu beobachten. Ich glaube mit Sicherheit sagen zu können: so gut uns gelungen ist, auf Grund der Maßregeln, welche wir hauptsächlich den Lehren Kochs verdanken, bei der Cholera mit Erfolg vorzugehen, so gut werden wir, wenn wir das Unglück haben sollten, die Pest bei uns bekämpfen zu müssen. Ich bin in kurzer Zeit vernichtet. (Beifall rechts.)

Abg. Hohenow (Rp.): Wir haben das Vertrauen zu der Medizinalverwaltung, daß wir vor der Pestgefahr geschützt werden. Inwieweit wir, die Medizinalverwaltung dem Ministerium des Innern überlassen wird, ist es Zeit, den alten Wunsch der Ärzte zu erfüllen, der Medizinalverwaltung einen Weg als Vorgesetzten geben zu lassen. Eine Autorität wie Bergmann hat das bringen gefördert. Auch an der Spitze des militärischen Medizinalwesens steht ein Arzt und die Arzenei steht sich ausgezeichnet dabei. Für die eigentliche Ausübung der Medizinalpraktikanten wird nicht genügend geachtet. Anhalten sind zwar für die Ausbildung in großer Zahl besetzt, aber nicht alle geeignet. Die Praktikanten klagen auch vielfach, daß sie statt einer wirklichen Ausbildung zu Schreiarbeiten, Abwaschung von Krankegeschichten usw. verwendet werden. Der Redner bringt weiter den Wunsch der ärztlichen Ehrengerichte zur Sprache, das Ergehen von Zeugen in der Hauptverhandlung erzwingen zu können. Dagegen lehnen es viele Ärzte, den Ehrengerichten die Befugnis zu geben, dem angeklagten Kollegen die Approbation zu nehmen, wie es die Verzeihung von Brandenburg wünscht. Aus dem Stande und Verufe ausgehoben darf man nur vom ordentlichen Gericht, nicht von einem Fachgericht werden. Der Minister sollte ferner für die Errichtung von Lehrstühlen für soziale Medizin sorgen. Die Mehrzahl der Ärzte haben Kassenpraxis und sind daher nicht genügend ausgebildet.

Minister v. Dallwitz: Ueber die Reform des praktischen Sachens sind wir in Verhandlungen eingetreten. Zu den angelegten organisatorischen Änderungen ist schon Stellung zu nehmen, bin ich nicht in der Lage bei der Kürze der Zeit, die ich mit diesen Fragen befaßt sein konnte. In die Zustigkeiten der Ärztenverbände und Krankenkassen können wir nach Lage der Gesetzgebung zurzeit nicht eingreifen.

Deutsches Reich.

Die Englandreise des Kaisers.

(Wiedung unseres *Korrespondenten.)

Berlin, 18. Febr., abds.

Die „Nord. Allg. Ztg.“ schreibt: „Wie wir hören, bestärkt sich die Nachricht, daß Seine Majestät der König von England Ihre Majestät den Kaiser und die Kaiserin eingeladen hat, an der Feier der Entfaltung des Denkmals für die Königin Victoria teilzunehmen, und daß diese Einladung dankbar angenommen worden ist.“

Agrarierstaak.

Am oerfl. Dienstag fand im Anshluß an eine Delegationenversammlung des Bundes der Landwirte in Hannover in Gegenwart des Abg. Dr. Dieblich Sachn ein Festmahl zu Ehren des früheren Ministers Freiherrn von Hammerstein-Logten statt. Die „Deutsche Tageszeitung“ hebt den Trinkspruch des Ministers in Speerdruck hervor. Er sagte unter anderem:

„An dem Tische ist ein Kreis, der sich nicht zu helfen weiß.“ Der Kreis ein ist! Ich bin nun 83 Jahre alt und sollte mich eigentlich entschließen, sollte die Muttern bleiben. Ich kann mich aber nicht entschließen, das durchzuführen, weil, wie mein ganzes Leben lang, der deutschen Landwirtschaft dienen. Und schließlich heißt es ja wohl auch bei Ihnen: „Von Zeit zu Zeit ist ich den Allen gern.“ Ich will meine Stimme erheben als Warner... Meine Jahre als Landwirtschaftsminister waren angreifend und schwerig; was ich wollte, und ich betone das namentlich, was ich konnte, ist in weiteren Kreisen nicht richtig beurteilt

worden. Ich blide aber doch mit Genugtuung auf jene Zeit zurück, so sehr mir die Anerkennung der Landwirtschaft damals gefiel hat! Am lo reichlicher ist sie mir ja nach meinem Vamag auslieft geworden. Auch haben, was mir ebenfalls eine Genugtuung ist, meine Nachfolger als Minister sich nicht so sehr in mich in meine Zustapfen treten müssen, sie haben auch nicht mehr zu wege bringen können als ich. Dinge kritischer, bedenklicher Natur entwickeln sich! Ich habe keinen politischen Ehrgeiz, hatte ihn auch nie. Wohl aber habe ich politischen Pflichtgefühl. So konnte ich und rede ich, wie es, selbst auf die Gefahr hin, vorzufürchten, nicht ist eines redlichen Mannes; und ich werde wiederkommen, wenn es not tut, wenn der Bewilligung Bauernverein mich will über mein freies Jahr für den Bund der Landwirte. Ich glaube, daß die nächsten Reichstagswahlen der Landwirtschaft schwere Zeiten bringen werden. Ueberlege jeder beiseite, was er tun und wie er handeln will! Handlung und Bauernbund; beides sind höchst bedenkliche Bewegungen! Der eine, aus direkter, ausgeprägter Selbsthaftigkeit gegen die Landwirtschaft geboren! Der andere gegründet, zweierlei unter uns zu bringen, und das jetzt, wo es weniger sein darf als je! Gott behüte uns in Gnade vor einer zweiten Periode Capitulischer Heiterkeit. Mit tiefer, wie für das Ergebnis der Wahlen, gefördert von jedem Jung, ich fante!

Abg. Dr. Dieblich fah n verkerte hierauf in einem Trinkspruch: Von den großen Wärmern aus der Zeit der Gründung des Reiches, die er persönlich kennen, habe er alle je zwei Adelbauern am meisten verehrt: den Fürsten Bismark und den Freiherrn v. Hammerstein-Logten, „diesen guten Menschen“. Frhr. v. Hammerstein ergriff hierauf nochmals das Wort und erzählte aus seiner mit Miquel verlebten Göttinger Stubentzeit:

„Es war eine tolle Zeit. Miquel betrieb eine Volkserleuchtung und die andere, die er leitete. Tod wurden nach seinem Tittat Beschlässe des souveränen Volkes notiert. Den Superintendanten Rößing lud er vor das Forum einer solchen Verammlung, als der von der Kamel herab einige angestrichelte Redenerten über die Auferweckung der Zeit gemacht hatte. Rößing kam aus. Er erhielt einen Beweis, mußte seinen Pant auspreden für die grüne Straße, und Miquel rief: So regiert das souveräne Volk!“ Studenten, Professoren, Bürger, alle trugen damals Wäffler. Injeren guten Professor Wiedebach traten wir, er war ein Weisheit als Bürgerwehmann in Pilsenpöffen. Schwelche hand: er ist nämlich an Podagra. Diese Bürgerweh war eine gewaltige Truppe. Einmal hat Miquel sie auf, als eine seiner Verfassungen von Gegnern gepregnet werden sollte. Die Wehr ließ sich aber von Miquels Gegnern glänzend in die Flucht schlagen und rief aus, was das Leber hielt. Als Strafe für die Bürger wegen ihres Verhaltens dekretierte Miquel, daß die Göttinger Bürger keine Dienstmädchen mehr sollten halten dürfen. Die Dienstmädchen mußten denn auch aufs Land zurückgehen, und Bürger, Professoren und Studenten mußten sich ihre Betten selbst machen. Seit als die Tat aufhöste gefangen war, ließ der fabelhafte Viktorik sich erweisen, das Museumbedient zurückkommen. Die Mädchen wurden dann von der Studentenhaft freigelassen. Miquel war unglücklich, waren damals Freunde. Auch ich bin wie er, aus dem alten Republikanism von 1848 ein „toller Reaktionär“ geworden, allerdings zu einem in heute gefällig gewordenen Zustand.“

Hat der Bund der Landwirte wirklich kein Gefühl für die Lage, in die er Frhr. v. Hammerstein, „diesen guten Menschen“, bringt, wie er schon als Minister gelegentlich genannt wurde!

Sof- und Personalnachrichten.

* Der Kaiser empfing Sonnabend vormittag den Generalleutnant v. Prigelwig und den Obersten und Fügeladjutanten v. Kleit zur Meldung; später nach der Kaiser die Verträge des Chefs des Marineministeriums, Admirals v. Müller und des Reichsfanzlers Dr. v. Bethmann Hollweg entgegen.

Die kommende Reichstagswahl.

* Discherleben, 18. Febr. In einer Verammlung des Nationalliberalen Abwehrers in Discherleben hielt der Vertreter des bairigen Wahlkreises, Reichstagsabgeordneter Rittergutsbesitzer R. m. a. o. Emerichsen, die Rede, über die die „Babe-Zeitung“ u. a. folgendes berichtet:

Viele extrem-fortschrittliche Landwirte haben mir versichert, daß sie für meine Kandidatur auf diesem Mal stimmen würden, was ich auch von den freistimmigen ermarie. Ich kann mir nicht denken, daß sie nur aus Rache für die Auffstellung eines nationalliberalen Kandidaten gegenüber dem Freistimmigen Dr. Wiener im Wahlkreise Nordhausen in unserem Wahlkreise einen eigenen Kandidaten aufstellen, und damit die Chancen des Sozialdemokraten verbessern. Ich würde es aber auch für einen großen Fehler halten, wenn die nationalliberale Kandidatur in Nordhausen nicht zurückgegeben würde. Gerade der Abgeordnete Dr. Wiener ist eine Persönlichkeit, der auch von den Nationalliberalen Nordhausen von vornherein unterstellt werden sollte.

Ausland.

Ein Vorstoß Delcaffes gegen die französische Regierung? Aus Paris wird dem „B. Z.“ gemeldet: Nächsten Dienstag wird die Kammer über die Fortsetzung für zwei neue Kriegsschiffe zu beschließen haben. Die Kommission für die Marine bestrimmt das Projekt der Regierung; die äußerste Linke, vertreten durch Lauris und Gembat, hat dagegen beschloffen, jede Flottenvermehrung zu bekämpfen. Es wird erwartet, daß Delcaffe, der Präsident der Untersuchungskommission für die Marine, das Wort nimmt. Bei den beiden letzten Angelegenheiten, zu denen Delcaffe in der Kammer sprach, brachte er den Minister zum Sturz: das erstemal Thomjon, das zweitemal Clemenceau. Delcaffes Freunde machen Andeutungen, daß es auch diesmal zu scharfen Angriffen kommen werde, obwohl nicht zu erwarten ist, wenn in diesem Falle die Angriffe gelingen sollten. Jedenfalls wird ein heiler Tag erwartet, da außer der Marine auch die Interpellationen über die Eisenbahntarifstreifen auf der Tagesordnung stehen.

Vom Millionär jenseits sein Anwesen. Motta nicht besser, als dem Jungmann sein neues Hundchen - Aufhänger. Wehrmann zu fahen. Note: Fasting, Grafton.

werden nur gut gelagerte Weine
 und bestbekömmliche
 verabsolgt. Durch direkten Kauf gegen Kasser
 bei bestimmten Produzenten und Wagnis-
 bezug ausserordentlich preiswert.

Provinzial-Nachrichten.

Vernehmlich.

Schlafen, 18. Febr. Der Stadtordeordnete Rentier Louis Wagner, der am Sonntag plötzlich im Herzschlag verstarb, hat die Stadt Schlafen zur Hinterlasserin seines Vermögens eingesetzt. Das Vermögen wird auf über 100 000 Mark geschätzt.

Unfall durch Sturm.

Wittenberg, 18. Dez. Bei dem starken Sturm, welcher gestern Abend mit ungewöhnlicher Heftigkeit einsetzte und die Dächer einer gründlichen Revision unterzog, wurde in der Eingiebelerei von Holz ein großes Fenster aus dem Dache herausgerissen und eine beträchtliche Strecke mit fortgeschleudert. Bei dem Niederfallen wurde der Arbeiter Rohlfing und der Arbeiter Wenzel, welche über den Hof des Fabrikgrundstückes gingen, und zwar R. an den Kopf und W. an den Fuß getroffen und so erheblich verletzt, daß beide ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußten.

Ein neuer liberale Verein.

Saalfeld, 17. Febr. Nach einem Vortrage des Parteisekretärs der fortschrittlichen Volkspartei, Schmigun-Halle, über die Gründung der liberalen Politik und den Wert einer Organisation wurde hier gestern Abend eine Ortsgruppe des Liberalen Wahlerzeins für den Kreis Merseburg gegründet. 24 Herren aus Saalfeld traten dem neuen Verein sofort als Mitglieder bei, worauf die Vereinfachung der Vorstandswahl erfolgte.

Wettin, 17. Febr. (Tödlicher Unfall.) Am Mittwoch Abend verunglückte auf der Gewerkschaft Johannastraße der Bergmann Förster von hier tödlich. Die Ursache des Unglücksfalles konnte bisher noch nicht festgestellt werden.

Schaffstädt, 17. Febr. (Die Fälle von Maus- und Klauenseuche) mehrten sich in unserem Orte. Bisher ist die Krankheit bereits in 10 Gehöften ausgebrochen, und noch immer wird die Ausbreitung auf weitere Gehöfte befürchtet.

Merseburg, 18. Febr. (Im vierten Konzert des „Merseburger Musikvereins“, der seinen Mitgliedern allmählich bekanntlich bedeutende musikalische Genüsse vermittelt, wogolig sich gestern Abend ein musikalische Ereignis ersten Ranges. Es war dem Verein, schon zum zweiten Mal in diesem Winter, gelungen, die Herzogliche Hofkapelle aus Dessau zu gewinnen. Die an der Spitze ihrer genialen, temperamentvollen Leiter, Hofkapellmeister Franz W. Herzog, mit dem Vortrage von Bachs fünfter Symphonie und Beethovens 9. Symphonie pathetische wahrhaft musikalische Gesellen vollbracht, welche für alle Hörer zu unvergleichlichen Erlebnissen wurden. Gleich nach dem ersten Sägen hatten sich Dirigent und das wohlhabendste Orchester mit der durch die Gaalereihaftigkeit gebotenen Platzierung und dadurch bewirkter Klangfarbe abgefunden und erzielten im vierten Satze der Beethovenischen Symphonie wie auch besonders bei Fichtelschowsky in allen Instrumentalgruppen Klangwirkungen von bewundernswürdiger Schönheit.

Kohleben, 17. Febr. (Keine Julian.) Einer gestern im „Lützinger Hof“ hier stattgefundenen Generalversammlung der Juckerfabrik Kohleben lag ein Antrag vor, der die Verschmelzung der Juckerfabriken Kohleben und Hilsenburg bewachte. In Anbetracht der günstigen Vermögenslage der hiesigen Juckerfabrik wurde der Antrag bei der Abstimmung abgelehnt. Es stimmten hauptsächlich die kleineren Besitzer gegen die Verschmelzung.

Giesleben, 18. Febr. (In der Sitzung der Stadtordeordneten) wurde beschlossen, die Zahl der Stadtordeordneten von 21 auf 27 zu erhöhen.

Dessau, 17. Febr. (Eisenbahnunfall.) Von einem Abzug der Staatsbahn entgleisten gestern Abend auf dem Grundstücke der hiesigen Zuckerraffinerie die Maschine und der Tender, wobei die Gleisanlage erheblich beschädigt wurde.

Suhl, 17. Febr. (Diamantene Hochzeit.) Der Waffenhammelmeister Witt Werner beging mit seiner Frau das seitene Fest der diamantenen Hochzeit.

Eisenach, 17. Febr. (Gegen die beabsichtigte Schachanlage) zwischen Wengelsch und Wernshausen hat die Stadtgemeinde Satzungen Einspruch erhoben, weil sie eine schädigende Beeinträchtigung ihrer Wasserleitung befürchtet.

Weimar, 18. Febr. (Wechsel in den Bezirksdirektionen.) Bezirksdirektor Dr. Heydenreich-Poloda wird wieder ins Großherzogl. Staatsministerium berufen, während Bezirksdirektor Weimar-Dermadach an seine Stelle nach Poloda kommt. Zum Bezirksdirektor in Dornbach (viertes Verwaltungsbereich) wurde Bezirksrat Baron v. Groß-Weimar ernannt.

Königssee i. Th., 16. Febr. (Eine Spekulation, die nicht verlagert.) In einem hiesigen Blatte findet sich folgendes Inserat: „Wichtig für Ihre Zukunft! Gebührende Frau gibt aus dem Tage der Geburt und Jahr vollständigen Aufschluß über Charakter und ganzes Leben. Unübertroffen! Die Wissen-

schaft der Sternendeckelung wurde in Praxis preisgekrönt. Lotterien und glückbringende Tage sind genau angegeben. Wünschenswerter Auskunft 1 Mark, schriftliche 3 Mark.“ (Kopie der Name einer Frau aus Wolfteich bei Rudolfsb.) Das diese „gebildete Frau“ bei der Fruchtbarmachung ihrer „preisgekrönten Wissenschaft“ die Unterhaltung vieler Dummchen finden wird, braucht nicht bezweifelt zu werden.

Theater und Musik.

Bühnenmusik.

car. „Das Theater am Zoo“ in Berlin wird am 1. März eingehen. Das als ein Provinzforum anfänglich der Theater, Auffstellung erbaute Theater wird am 28. d. M. zum letzten Male seine Pforten öffnen, da die Konzeption nur bis zu diesem Termin lautet.

r. p. „Der Rubin“, eine Komödie von Eduard Boudet, deutsch von Paul Bloch, hatte bei seiner deutschen Aufführung im hiesigen Hoftheater Theater dank reizender Gemächtheit einen starken Erfolg. Josef Arno und Mariette Weber wurden oft gefeiert.

car. „Der Bettler von Straßburg“, Hermann Sudermanns neuestes Bühnenwerk, wird erst in der nächsten Spielzeit im Königl. Schauspielhaus zu Berlin zur Aufführung gelangen. Der Dichter hat das Werk zwar bereits vollendet, allein er legt Wert darauf, daß Herr Clewing, der erst im Herbst dieses Jahres in den Schauspielereban tritt, die Hauptrolle spielt.

L. R. Ein Lustspiel von „Midas“, dem bekannten satirischen Gesellschaftsschillerer, wird im Dessauer Hoftheater zur Aufführung gelangen. Der Berliner Rechtsanwalt als Bühnenauteur ist ja keine ungewöhnliche Erscheinung mehr. „Midas“ ist das Pseudonym für den Rechtsanwalt Fritz Diven.

Letzte Nachrichten.

Die Tat eines Wahnsinnigen.

HTB. Berlin, 18. Febr. (Privat-Telegramm.) Im Reichsstaatsamt ist heute nachmittag eine Meldung des kellerstreichenden Genaueurs in Kamerun folgenden Inhalts telegraphisch eingelaufen: Der in der ersten Dienstperiode lebende Sekretär Derner in Bua hat in einem Unfall von Wahnsinn den Bezirksleiter Biernaght und den Sekretär Grieg erschossen und die Sekretärinnen Nagel und Schnäbele leicht verletzt. Derner erschoss sich dann selbst. — Die Beamten, die erschossen wurden, standen schon jahrelang im Dienst des Schutzgebietes.

Von Wilderern angefallen.

Berlin, 18. Febr. Auf dem Truppenübungsplatz Döberitz wurde gestern Abend um 6 Uhr der Gemeine Brand von der 3. Kompagnie des Gardebataillons, als er zwei Wilderere übertrass, von einem dieser Leute in die linken Unterextremität getroffen. Er wurde schwer verletzt in das Spandauer Garnisonlazarett gebracht. Die Nachforschungen nach den beiden Tätern, die mit einem Polizeihund aufgenommen wurden, waren nach einiger Zeit von Erfolg begleitet.

Kautschuk verfreit.

Berlin, 18. Febr. Von amtlicher Stelle wird mitgeteilt, daß aus dem Schutzgebiet Kautschuk und von dem ostafrikanischen Marinebataillon in Feling irgendwelche Nachrichten über das Vorkommen von Pestfällen in diesen Bezirken nicht eingegangen sind. Hiernach ist die Lage im Schutzgebiet und beim Marinebataillon unverändert gut, so daß kein Anlaß zur Verunruhigung vorliegt.

Schadenfeuer.

Gesfemünde, 18. Febr. Die mittlere Abteilung des großen D-Schuppens am hiesigen Handelsplatz, wo mehrere tausend Ballen Baumwolle lagerten, ist in der vergangenen Nacht völlig niedergebrannt. Durch ein abflühendes Dach wurden vier Feuerwehrlente zum Teil schwer verletzt. Der Schaden ist sehr groß.

Von Schültern erschossen.

Ludwigshafen, 18. Febr. Der ledige 27 Jahre alte Tagelöhner Karl Feh, ein gemeingefährlicher, vielfach vorbestrafter Mensch, verlegte heute, nachdem er auf seine Geliebte vier Fehlschüsse abgefeuert hatte, einen ihm verfolgenden verheirateten Jutalfateur durch einen Schuß in die Schäfte schwer. Als er auf drei Schüsse leute, die ihn verfolgten, auch feuerte, wurde er von diesen erschossen.

Sturmwecker.

Hamburg, 18. Febr. Ein starker Westwind tobte hier seit zwei Tagen und hat das Wasser der Elbe aufwärts gedrängt, daß hier 50 cm höher war. Um 3½ Uhr wurden von den Bationen am Strandung und am Städtisch drei Warnungsschiffe abgegeben, denen gegen 5 Uhr ein dringender Warnungsschiff folgte. Das Wasser war bis dahin auf 13 Fuß gestiegen. Der Kleinverkehr im Hafen war infolge der mit durcheinander gepöbelten Wellen sehr erschwert. Die kleineren Schiffe wurden fortgesetzt hin und her geschleudert und schaukelten wie Kugeln auf dem Wasser herum. In Curhaven stieg der Wasserpegel so rasch, daß binnen kurzer Zeit die Hafentafel sowie die Landungsbrücke „Alte Liebe“ hoch überflutet waren. Der Schiffsverkehr hielt hier vollständig. Eine Reihe großer Schiffe, die im Begriff waren, auszufahren oder hereinzukommen, legten sich bei Curhaven vor Anker. Von hoher See kommen die kleineren Schiffe in großer Menge Schuß suchend in die Curhavener Reede. Auf Borkum wird Südbestium gemeldet, ebenso aus Helgoland in Stärke zehn.

Wien, 18. Febr. In Oesterreich wüthete Sturmwecker, das die ganze Nacht anhält. Der Sturm hatte in Wien eine rasche Temperaturerhöhung zur Folge. Es sind mehrere Unglücksfälle vorgekommen. Auch in den übrigen Teilen des Reiches hat der ortantartige Sturm bedeutende Schäden angerichtet.

Oesterreichs Schiffsbauten.

Budapest, 18. Febr. Die Seeresenatoren der Delegationen hat den Marine-Etat mit allen gegen drei Stimmen angenommen. — Nummer wird der Bau der ersten zwei Schiffe derart beschleunigt werden, daß diese schon im nächsten Jahre schwimmen werden. Dazu wird mit dem Bau von zwei weiteren Dreadnoughts begonnen.

Aus dem französischen Ministerat.

W. Paris, 18. Febr. Wie gemeldet, fand heute im Ministerat die Beratung betreffs der Reorganisation der kaiserlichen Weisbahn statt. Der Bautechniker unterbreitete dem Ministerat Maßregeln, die der Bahn eine einheitliche Verwaltung sichern sollen. Die Bahn soll in drei große Verwaltungsbereiche eingeteilt werden. — Weiter beschäftigt sich der Ministerat mit einem deutsch-französischen Zwischenfall in Südafrika. Die Unterfuchung über das Vorkommnis, bei dem einige Eingeborene getötet wurden, ist eingeleitet worden.

Verloren auf einem Kriegsschiff.

Paris, 18. Febr. In der französischen Marine ereignete sich abermals ein Unglücksfall, bei dem mehrere Menschen verlegt wurden. Im Bord des Panzerhülfes „Edgar Dune“ explodierte eine Ladung. Fünf Maschinen wurden schwer verletzt.

Weberstreik.

Paris, 18. Febr. Hier ist ein allgemeiner Weberstreik ausgebrochen. Ursache sind Meinungsverschiedenheiten zwischen Arbeitgebern und händlerischen Arbeitnehmern. Die Zahl der Streikenden ist 2500. Sie verlangen Anerkennung des Arbeiterparlamentes seitens der Arbeitgeber; ferner Herabsetzung der Arbeitszeit um eine Stunde und Lohnaufbesserung.

Spezialer Hosters berühmtes Haarwuchsmittel, fertig in Flaschen & 1/2, von überaus bestem Erfolg zufolge letzter besonders Zusammensetzung Geißstraße 59/60, Drogenhaus W. Hofer.



Gramm & Börner

Halle a. S., MOEBEL-FABRIK u. AUSSTELLUNGSHAUS Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 12. Gr. Ulrichstr. 12.

Atelier für künstlerische und fachgemäße Ausgestaltung der Innenräume. Vornehme, aparte Arrangements.

Braut-Ausstattungen

80 MUSTERZIMMER

Reichhaltigste Auswahl in Dekorationen und echten Perser Teppichen. Ueberrahme kompl. Einrichtungen von Villen und Landhäusern.

Paul Schauseil & Co.
kommanditirt v. d. Anhalt-Dessausischen Landesbank.
Halle a/S., Bitterfeld, Delitzsch u. Ellenburg.

An- und Verkauf von Wertpapieren, ausländischen Banknoten und Geldsorten.

Check-Conto-Corrent-Wechsel-Wechsel-Domizilstelle für Wechsel-Einlösung von Coupons etc.

Annahme und Verzinsung von Spar-Einlagen (Depositen). Verlosungs-Kontrolle. Privat-Tresore
(einzeln vermietbar).

Heizungs- u. Lüftungs-Anlagen
aller Art.
Trockeneinrichtungen für alle Zwecke, Koch- und Waschküchen, Badeeinrichtungen.
ca. 2000 im Betrieb.
Sachsse & Co., Halle S.
Älteste Heizungsfirma am Platze.
Zweiggeschäfte: Dresden und Beuthen O/Schl.



Stadt-Theater
in Halle a. S.
Herrn 1181.
Direkt: Geh. Hofrat H. Richards
Dienstag, d. 21. Febr. 1911
156. Vorst. i. Bonn. 4. Viertel.
Novität! Zum 2. Male: Novität!
Herr und Diener.
Schauspiel in 3 Akten (mit Benutzung einer Idee des Danbello) von Ludvig Rydberg.

G. H. Fischer, Bankgeschäft,
Halle a. S., Königstrasse 2,
hält **mündelsichere Wertpapiere** und andere erstklassige Effekten vorrätig.
— Scheck-, Konto-Corrent-, Wechsel-Verkehr. —
Vermietung feiner u. diobessischerer **Schrankfächer (Safes).**
Montag, 20. Februar, nachmittags 1/2 3 Uhr,
im „Stadtecker“, Weinzimmer:

Remington
Standard-Schreibmaschinen
Kostenlose Vorführung der neuen Modelle X und XI mit sichtbarer Schrift und der altbewährten Modelle VII und IX mit Typenkorb
GLOGOWSKI & Co.
Leipzig, Markgrafstr. 8.
Tel. Nr. 7098.
Kataloge gratis und franco



Piano-Sessel,
Piano-Lampen,
Taktmesser,
Notenständer
in reicher Auswahl

Ritter

Hof-Lieferant, Halle a. S.
Obere Leipzigerstrasse 73,
im Piano-Magazin.

Dresden.
Benutzer der Solbenger'schen Real-Schule Die Schule gem. Freim.-Beugn. Dis- seit bet. 1113 Schül. d. Reifeprüfung.

Vor und nach dem Theater — die vorzüglichste Küche — die besten Weine —
im **Weinhaus Broskowski.**

Restaurant Preussischer Hof
Delitzscher Str. 3.
Vornehme behagliche Räume für Familien-Verkehr. Diverse Biere, beste Weine. Souper zu verschiedenen Preisen.
M. Rieser.

Richard Flemming,
Halle a. S., Schmeerstr. 22.
C. F. C. Kaffee.
Große Auswahl, billige Preise.

Richard Flemming,
Halle a. S., Schmeerstr. 22.
C. F. C. Kaffee.
Große Auswahl, billige Preise.

Vortrag
des Herrn Marinepatrons a. D. **Wenker** aus Charlottenburg:
Selbstgeschautes von der Mission in China.
— Eintritt frei. —
Gloria Labet ein **Allg. ev. prot. Missionsverein.**

Finkenmühle.
Sanatorium und Winterkurort im Thür. Wald, Post Mellenbach.
Winterkuren sind die **erfolgreichsten.**
Näheres durch Prospekte.

Finkenmühle.
Mühlhausen in Thüringen.
Ehemalige Reichstadt mit über 35000 Einwohnern, in landschaftlich reizvoller Lage am Fuße des Sainthilms (elektrische Bahn bis in den Wald). Bequeme Verbindung nach dem Harz, Tale und den schönsten Punkten des Thüringer Waldes. Gymnasium, Oberrealschule, höhere Mädchenanstalt, Königl. Jagdrevier mit Präparatenanhang. Kleine Klassen. Billige Pensionen für Schüler u. Schülerinnen. Billige Wohnungen u. Lebensverhältnisse. Ausstufung durch den Magistrat und die Direktoren der Schulen.

SANATORIUM für **KURPARK**
Art u. Erholungsbad. Spezial- abteil. für Herz-, Nerven-, Stoffwechselkrankheiten. Nur 40 Patienten.
Prospekte frei. Besitzer: Dr. med. A. Wilke.
Schreiberhau i. Rsb.

Karl Dronkow
Dekorateur, Leipzigerstraße 74
Telephon 2654.
Geben Sie schon 18 A. L. Wode (Grund 8.80 A.) prober bei M. Hohne Nachf., Gr. Steinstr. 84.
Polster- und Dekorations-Werkstatt.
Salongarnituren, Wohnzimmerdivans, **Ledermöbel, Klubsessel.**
Reinigen und Auffärben von Ledermöbel.

Wratzke & Steiger
Juwelen. ♦ Halle a. S.

Gebrüder Baensch,
Dölan bei Halle S.
Bofe u. Eisenb.-Station. Fernruf Halle 1187.
Geschäftsbegründung 1872.
Schamottefabrikate
für alle gewerblichen Zwecke, in hochfeuerfesten, hoch- basischen, hochsauerem und säurefesten Qualitäten.
Schamottemörtel u. Feuerzement
fertig zum Gebrauch.
Stampfkaoilin für Eisengießereien.
Kaolin- und Ton-Gruben.

Erich Scherzer,
Spezial-Geschäft für gärtnerische Neu-Anlagen,
empfiehlt sich zur **Anlage sowie Instandsetzung von Gärten.**
Pläne und Kostenschätze gratis.
Fernruf 3504. **Gärtnerel**
Böllbergerweg 114.

Für sparsame Hausfrauen!
Eisenbein-Seife ist die Beste für die Wasche.
Eisenbein-Seife ist sparsam im Verbrauch.
Eisenbein-Seife ist vollständig rein.
Eisenbein-Seife ist nur echt mit Schwanen-Geleant.
Eisenbein-Seife ist überall zu haben. 18820
Fabrikanten Günther & Haussner, Chemnitz.



Harmonium,
Ruhbaum, 15 Register, wie neu, statt M. 550.— für M. 340.— zu verkaufen.
Albert Hoffmann,
Am Biebeckplatz.

Reizende Neuheiten
in **Kotillon-Touren** und **Kotillon-Orden**
finden Sie außerst preiswert bei
Albin Hentze,
Wittl. d. R.-S.-B.,
24 Schmeerstr. 24.

Brennholz-Verkauf
der Arbeitsstätte der St. Stadt- miffion, Bismarckstr. 6.
Telephon 2007, von 12-2 geteilt. 1. Stock 45 Pf. 10 Körbe 4 M. 30 Körbe 11.50 M. frei ins Haus. Nur gutes Auerholz.

Pianos
in allen Preislagen, nur beste, bewährte Fabrikate, gegen **bequeme Teilzahlungen** ohne Preisermäßigung zu soliden Preisen.
Albert Hoffmann,
Am Biebeckplatz.

EMSONST ERHALTEN SIE
Musterbogen und kausen indurirte oder krankhafte Wirtschafliche Reizekörbe alle Sortenwaren und Lederwaren. Sieht von dem Fiskus auf's Beste. Gramma

Honold's preisgekrönte
Jalousien
und alle Reparaturarbeiten bei reellster Berechnung!
Gustav Honemann,
Neue Frauenode 16, Ecke Leipzigerstraße. — Teleph. 3601.

Der Ausschank unseres zu einer Weltberühmtheit gewordenen Spezialbieres
Salvator
findet alter Sitte und Herkommen gemäß in München im März statt. Der Verkauf hat bereits begonnen.
Um sicher zu sein, auch wirklich „Salvator“ und nicht etwa eine der vielfachen Imitationen desselben zu erhalten, wolle man auch auf die nachstehend abgebildete, auf jedem Gebinde und jeder Flasche angebrachte Schutzmarke achten, die wie die Bezeichnung „Salvator“ selbst uns patentamtlich geschützt ist.
Actiengesellschaft Paulanerbräu Salvatorbrauerei München.
Generaldepot: **E. Lehmer, Biergroßhandlung, Halle a/S., Landbergerstraße 7.**



Halle, Anhalterstr. 9c
Mündliche Auskünfte erhalten die Mitglieder des Verbandes
Creditreform
mit wenig Auslagen
kostenfrei an etwa 2000 Filialen in in- u. Ausland.
Bevöhl.: Emil Haussler

Zentralheizungen
Dicker & Werneburg
Beste Kältesche Zentralheizungs-Firma.
Kunderte von Anlagen im Betrieb.
Referenzenliste zu Diensten.
Patentanwalt Eyck,
Leipzigerstr. 55. Halle a. S. Tel. 3457.



Schönheit
verleiht schnell u. sicher
echte Cosmos-Seeife
26
Pinare an den Verkaufsstellen